

Manfred Clauss, *Cultores Mithrae*. Die Anhängerschaft des Mithras-Kultes. Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien, Band 10. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 1992. 335 Seiten.

Dem Mithraskult ist im ausgehenden 19. Jh. eine sehr große Bedeutung zugemessen worden, wobei vielleicht auch der Gedanke mitgespielt hat, den Wert und die weite Ausbreitung des Christentums vor seiner offiziellen Zulassung zu relativieren. Von dieser Überschätzung des Mithraskultes ist man heute abgerückt. Wenn W. BURKERT, *Antike Mysterien* (1990) 45 die Mysterien und die Höhlen des Mithraskultes zugespitzt mit den geheimen Zirkeln der Freimaurer vergleicht, so bringt Verf. eine exakte Auflistung über Orte und Zusammensetzung der Mitglieder, soweit letztere durch Inschriften faßbar sind. Von dem Versuch, Herkunft und Theologie des Kultes zu ergründen, rückt er ab und legt statt dessen eine soziologische Untersuchung vor (S. 9). Sie geht aus von den Orten, wo sich Hinweise auf den Kult finden. Im Mittelpunkt stehen die Personen, die durch Weihungen und Inschriften bekannt sind. Damit durch deren Anführung der Umfang der Studie nicht zu sehr anschwillt, legt Verf. nur Namen und Stand der Kultanhänger vollständig vor (S. 10). Von insgesamt 1003 Inschriften sind lediglich 185 datierbar, wobei die Hauptmasse in die Zeit von 150–250 n. Chr. fällt (S. 12).

Bei der Überlegung, wie weit das epigraphische Material die Kultmitglieder repräsentiert, hat Verf. zu Recht darauf hingewiesen, daß in diesem Fall Inschriften zumeist die kurzen Zeiträume widerspiegeln, in denen die Heiligtümer neuingerichtet oder restauriert wurden (S. 13). So werden wohl die tonangebenden Gruppierungen bei dem finanziellen Aufwand für Dedikationen sichtbar, die Masse bleibt verborgen (S. 14).

Da der Mithraskult keine überregionale Organisation kannte (S. 8), hat Verf. das Römische Reich aufgeteilt in insgesamt 21 regionale Räume, ausgehend von Rom, Ostia, Italien, stellt er das Material nach Provinzen zusammen, wobei er von Spanien aus die einzelnen Verwaltungsbezirke im Uhrzeigersinne durchgeht über Rhein-, Donaauraum, den Osten bis nach Afrika (S. 16–252). Einem jeden Verwaltungsbezirk ist eine Grobskizze mit den Kultorten vorangestellt; es folgt eine Tabelle, die Kultorte und Quellen (nach Gattungen unterschieden: Mithräen, Mithrasreliefs, Inschriften usw.) zusammenstellt. Danach werden die einzelnen Fundorte der Region alphabetisch angeführt, wobei Kultstätten mit Inschriften und onomastischem Material ausführlich dargestellt werden, während für andere Orte mit Mithrasverehrung lediglich Hinweise auf M. J. VERMASEREN, *Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae* (1956–1960) oder bei neueren Funden kurze Verweise auf Autor und Inschrift gegeben werden (S. 15 Anm. 31). Bei jeder Region erfolgt zum Schluß eine Auswertung, die die geographische Verteilung des Kultes, die soziale Gliederung der Anhänger und eine zeitliche Einordnung angibt. Die regionalen Ergebnisse werden zusammengefaßt über die zeitliche und regionale Verbreitung (S. 253–260) und die Anhängerschichten insgesamt (S. 261–279). Es folgen fünf Appendices (S. 280–302), darunter eine Betrachtung über die heidnische Restauration im 4. Jh. und die rechtliche Organisation der einzelnen Kultgemeinden. Ein Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, ein Personen- und Ortsregister sowie ein allgemeines Register beschließen das Werk (S. 303–335).

Bei dem eingeschlagenen Verfahren werden unzulässige Verallgemeinerungen vermieden, wie sie sich aus dem Material der *Germania superior* ergäben, wo sich eine Anhäufung von Überresten des Kultes am *Limes* feststellen läßt (S. 122 ff.). Auf's Ganze gesehen beträgt der Anteil der Soldaten 10,6%, derjenige der Sklaven und Freigelassenen 13,4% und der römischen Bürger 25%. Eine wichtige Folgerung ergibt sich aus dem datierbaren Material: der Kult ist von Rom und Italien aus durch Legionäre und unteres Verwaltungspersonal kurz vor Ende des 1. Jhs. in die Provinzen gelangt (S. 254 f.), wo sich schließlich auch Einheimische dem Kult anschließen und in der Folgezeit die Mehrheit bilden. Über das von Vermaseren gesammelte Material ist die Studie zugleich eine Bestandsaufnahme bis in jüngste Zeit (das neueste m. E. erfaßte Mithräum im Jahre 1990; vgl. S. 170 Anm. 156). Der Verf. hat vielfach für Inschriften bessere Lesungen vorgeschlagen (z. B. S. 158 Anm. 44; S. 160 Anm. 68; S. 215 Anm. 41). Seine Ergebnisse sind hinreichend fundiert, weil er nur Personen anführt, die eindeutig als Mithrasanhänger erscheinen, und Weihungen an *Sol Invictus*, dessen Kult offiziell gefördert wurde, beiseite läßt (S. 280 ff.). Auch bei der Auswertung des onomastischen Materials ist er vorsichtig und läßt Namenfragmente stehen, wenn keine eindeutige Ergänzung sich aufdrängt. Diese Zurückhaltung wird einige Unsicherheiten, die sich aus dem trümmerhaften Material und aus der onomastischen Methode ergeben, einschränken.

Verf. hat versucht, das für diese soziologische Untersuchung relevante onomastische (inschriftliche) Mate-



rial vollständig zu präsentieren. Eine Stichprobe in den 20 Jahrgängen der *Année Épigraphique* in den Jahren 1960–1980 hat bestätigt, daß alle Mithrasanhänger erfaßt wurden. Die Grobskizzen, die Mithraskultorte angeben, muß man begrüßen, da sie die Orientierung des Lesers erleichtern. Gleichwohl wäre es gut gewesen, die Flüsse auf einigen Karten mit Namen zu bezeichnen, da diese auf S. 191 und S. 230 wohl wenigen geläufig sind. Auf Karte S. 44 ist Cales/Calvi wohl zu weit nach Norden gerückt; auf Karte S. 89 muß es Pons Saravi (Saarburg in Lothringen) heißen. Der Geburtsort Augustins S. 281 hieß Thagaste. Im Abkürzungsverzeichnis fehlt S. 307 das Standardwerk von Vermaseren.

Die erwähnten Ungenauigkeiten sind belanglos. Manfred Clauss hat mit seiner Untersuchung die oft wiederholte Behauptung, der Mithraskult sei ein Kult für Seeleute und Soldaten gewesen, entschieden als falsch erwiesen und jede Beschäftigung mit Ausbreitung und Zusammensetzung der Mithrasgemeinschaften auf eine neue Grundlage gestellt.

Saarbrücken

Helmut Freis